



CLAUDE VIVIER KOPERNIKUS

OPÉRA – RITUEL DE MORT

YOUNG
OPERA
COMPANY

CLAUDE VIVIER (1948–1983)

KOPERNIKUS

YOUNG OPERA COMPANY FREIBURGER ERSTAUFFÜHRUNG

Opéra – Rituel de mort in 2 Akten (1978/79)
Libretto vom Komponisten
Dauer: ca. 70 Minuten – keine Pause

Musikalische Leitung: Klaus Simon
Inszenierung und Choreographie:
Hendrik Müller und Juliane Hollerbach
Bühne und Kostüme: Lena Lukjanova
Mitarbeit Regie: Johann Diel
Dramaturgie: Cornelius Bauer

Koloratursopran: Svea Schildknecht
Sopran: Dorothea Winkel
Mezzosopran: Uta Buchheister
Alt: Barbara Ostertag
Tenor: Neal Banerjee
Bariton: Ji-Su Park
Bass: Florian Kontschak
Das Kind: Paulina Hinsch

HOLST-SINFONIETTA:

Oboe: Selen Schaper
1. Klarinette: Julien Laffaire
2. Klarinette: Mariella Bachmann
3. Klarinette und Bassklarinette: Nicole Krüger
Trompete: Stephan Börsig
Posaune: Thomas Wagner
Schlagzeug: Matthias Briem
Violine: Cornelius Bauer

Musikalische Assistenz: Hiroki Ojika
Regieassistent und Abendspielleitung: Johann Diel
Ausstattungsassistent/Requisite: Annette Schubert
Technische Leitung: Georg Hallmann
Licht: Oliver Lorenz
Ton: Attila Viranyi
Kostümanfertigung: Lena Lukjanova, Annette Schubert
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Christine Eyssel

PREMIERE:

Freitag, 26.10.2012 – 20.30 Uhr
Christuskirche Freiburg, Zasiussstr. 5
Weitere Aufführungen:
Sa. 27.10. / Fr. 2.11. / Sa. 3.11.2012, jeweils 20.30 Uhr
Einführung mit Sven Hinz jeweils 19.45
Gemeindesaal der Christuskirche, Maienstr. 2

In Kooperation mit dem E-WERK Freiburg
und mit freundlicher Unterstützung
der Stadt Freiburg
des Landesverbandes Freier Theater Baden-Württemberg
des Fonds Darstellender Künste und
der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau

Aufführungsrechte: Boosey&Hawkes, Berlin
Zwischentext von Hendrik Müller

DANKE:

Christuskirche Freiburg: Pfarrerin Ute Jäger-Fleming,
Kantorin Hae-Kyung Jung, Kirchendiener Beck
May-Bellinghausen-Halle: Herr Schramm
Für die Ausleihe von Schlagwerk, Notenständern und Pultleuchten: Musikhaus Gillhaus, Philharmonisches Orchester Freiburg
Für Unterstützung bei der Ausstattung: Theater Freiburg
Für Ausleihe von Podestrie: Marie-Curie-Gymnasium Kirchzarten
Für die Ausleihe von Lichttechnik: E-WERK Freiburg
Für die Bereitstellung von Quartieren für unsere Künstler: Sigrid und Georg Bopp, Gabriele und Matthias Brandis, Chrysanta und Edwin Dreher, Renate und Günther Kiefer, Bernd Stein
Helfer: Urban Dreher, Sven Hinz, Manfred Kehl, Andrea Simon, Friederike Trappe, Ralf Wachter
sowie allen weiteren, die bei dieser Produktion geholfen haben und die wir nicht mehr erwähnen konnten!

IMPRESSUM:

Herausgeber: Young Opera Company e.V.,
Gerberau 24, 79098 Freiburg, www.youngoperacompany.de
Redaktion: Cornelius Bauer
Anzeigenakquise: Navina Decker
Satz: Felix Dreher
Soweit nicht anders angegeben, sind alle Textbeiträge Originaltexte oder -übersetzungen von Cornelius Bauer für dieses Programmheft.

LEBEN UND STERBEN DES CLAUDE VIVIER

Seine Biographie liest sich wie ein Abenteuerroman: Claude Vivier, der wohl wichtigste Komponist Kanadas und einer der originellsten Vertreter der Neuen Musik, führte ein kurzes, wildes Leben, das ebenso ungewöhnlich verlief wie seine Musik.

Das beginnt schon mit seiner mysteriösen Herkunft: Bekannt ist, dass er am 14. April 1948 in Montréal (Kanada) geboren wurde – nicht jedoch, wer seine Eltern waren. Mit zwei Jahren wurde er adoptiert, verbrachte seine Kindheit in bescheidenen Verhältnissen bei einer fromm katholischen Pflegefamilie. Mit 13 Jahren trat er in das Pensionat der *Frères Maristes* ein, eine katholische Bruderschaft, die Jugendliche auf das Priesteramt vorbereiten sollte. Der Plan, Priester zu werden, den der jugendliche Vivier offenbar gefasst hatte, verflüchtigte sich jedoch später: Zum einen wurde die Musik, in der der Junge unterrichtet wurde, immer wichtiger und dominanter in seinem Leben; unter anderem spielte er regelmäßig Orgel in den Gottesdiensten der Bruderschaft und begann, erste Lieder zu komponieren. Zum anderen zeigte er früh einen Hang zu offen ausgelebter Sexualität, genauer Homosexualität, aus der er weder jetzt noch später ein Geheimnis machte. Mit 18 Jahren warfen ihn die *Frères Maristes* kurzerhand aus dem Pensionat hinaus mit der euphemistischen Begründung, er zeige einen »Mangel an Reife«.

So schreibt Vivier sich 1965 am *Conservatoire de musique* in Montréal ein, wo er Klavier und Komposition studiert. Nach seinem Abschluss 1970 zieht es ihn nach Europa, zunächst ans *Instituut voor Sonologie* in Utrecht, wo er bei Gottfried Michael Koenig elektroakustische Musik studiert, dann nach Köln, wo er Schüler von Karlheinz Stockhausen wird. Bei diesem lernt er zwar handwerklich sehr viel, ästhetisch jedoch hinterlässt die Lehrzeit bei Stockhausen kaum Spuren in Viviers Werk. Ab 1974 ist Vivier wieder in Montréal, komponiert viel, wird allmählich bekannt.

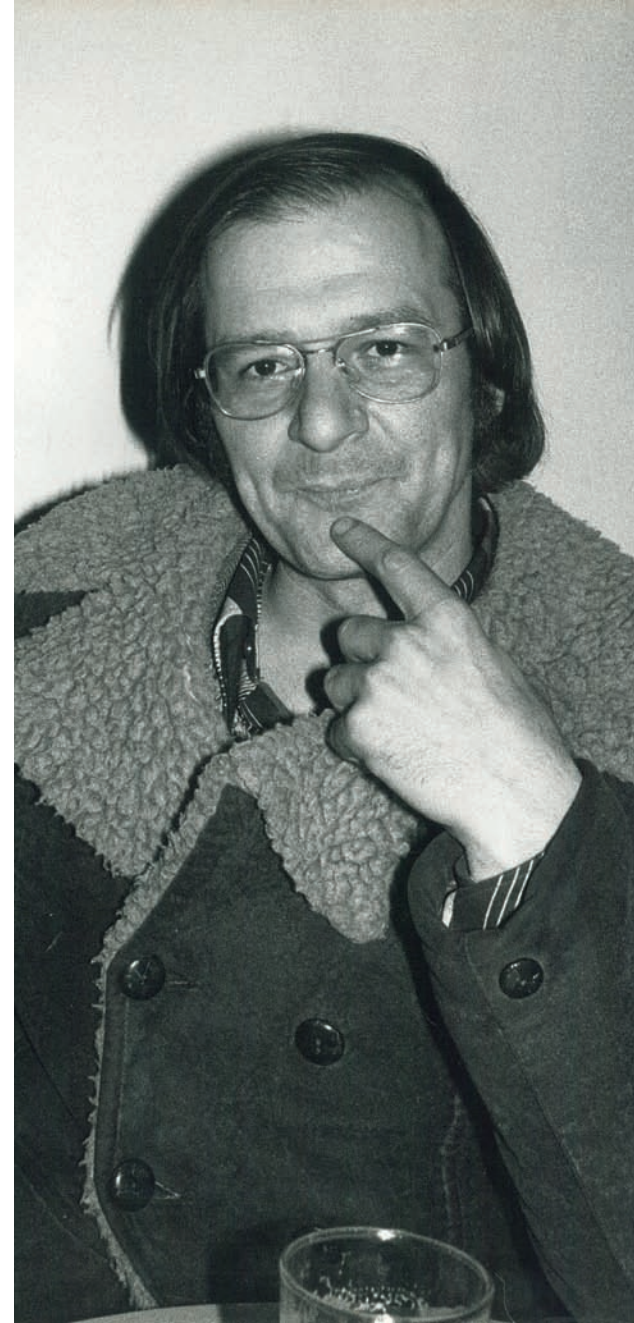
Doch bald packt ihn wieder die Reiselust. Im Herbst 1976 bricht er nach Asien auf, vor allem in Japan und Bali verbringt er mehrere Monate. Hier studiert er auch die jeweiligen Musiktraditionen, eine Erfahrung, die sein weiteres Schaffen nachhaltig prägen wird und seine Vorstellung von Kunst und der Rolle des Künstlers

merklich ins Spirituelle verschiebt. Deutlich ist dies in den Werken der späten 70er Jahre zu merken, die zu seinen erfolgreichsten gehören, so dem Orchesterstück *Orion*, dem Zyklus *Lonely Child* für Stimme und Ensemble und insbesondere der Oper *Kopernikus*, zu der er selbst das Textbuch schreibt. Dieser Text verbindet die katholische Mystik seiner Kindheit mit fernöstlicher Spiritualität zu einer sehr persönlichen, höchst eigenwilligen Gedankenwelt; dementsprechend vermischt Viviers Musik Einflüsse aus asiatischen Traditionen und westlicher Moderne zu einem absolut originellen Stil, der wirklich mit nichts anderem zu vergleichen ist. *Kopernikus* wird am 8. Mai 1980 im *Monument National de Montréal* uraufgeführt. Vivier plant daraufhin eine weitere, noch ungewöhnlichere Oper mit dem Titel *Rêves d'un Marco Polo*, die er als »Opéra fleuve« (»flüssige Oper«) bezeichnet und die aus mehreren in sich abgeschlossenen Einzelstücken besteht. Das Werk ist per se nicht abgeschlossen und zeigt, wie konzertantes und theatrales Denken sich bei Vivier mehr und mehr vermischen und ineinander übergehen.

Trotz – oder wegen – seiner Erfolge verlässt Vivier im Juni 1982 wieder Kanada, um sich dank eines Stipendiums des *Conseil des Arts du Canada* in Paris niederzulassen und hier eine weitere Oper (über den Tod Tschairowskys) zu schreiben. Es wird die letzte Station seines Lebens werden: Kaum ein Dreivierteljahr später ist Vivier tot. Doch der Reihe nach, dieser Tod will genau erzählt sein:

Vivier, noch nie ein Kind von Traurigkeit, scheint sich in Paris mehr denn je einem wilden, durchaus als »ausschweifend« zu bezeichnendem Lebenswandel gefrönt zu haben: Es heißt, in Sachen »Sex and Drugs« habe Vivier nichts ausgelassen, was die Szene so her gab. Am 7. März 1982 lernt er in einer Pariser Schwulenbar einen 19jährigen Prostituierten kennen, den er zu sich einlädt. In seiner Wohnung ersticht der junge Mann Vivier mit 45 (!) Messerstichen und flieht. Erst fünf Tage später wird die Leiche aufgefunden, der Täter wird später gefasst, vor Gericht gestellt und verurteilt. Über das Motiv herrscht Unklarheit; mysteriös aber sind die Begleitumstände des Todes: Auf Viviers Arbeitstisch findet sich die Partitur eines unvollendeten Werkes für Sänger und Ensemble mit dem Titel *Glaubst du an die Unsterblichkeit der Seele?*. In dem wie üblich von Vivier selbst verfassten Text wird die Begegnung des Erzählers mit einem hübschen, attraktiven jungen Mann geschildert. Das Manuskript bricht plötzlich ab nach der Vertonung des Satzes »Dann ... zog er aus seiner schwarzen Weste ... einen Dolch und stieß ihn mir direkt ins Herz.«

Photo: J. A. Billard





Svea Schildknecht (Sopran)

Schulmusik- und Englisch-Studium in Freiburg im Breisgau. Dort Gesangsstudium bei Friederike Dästner-Schaarschmidt, Lied bei Ramón Walter und Hans-Peter Müller. Als Gast studierte sie an der Opernschule der Musikhochschule Freiburg bei Gerd Heinz. Privatunterricht bei Ingeborg Danz. An der Schola Cantorum Basel belegte Svea Schildknecht einen Master-Studiengang im Fach Vokal-Ensemble bei Anthony Rooley und Evelyn Tubb. Meisterkurse bei Ingrid Figur, Edith Wiens, Christoph Prégardien, Charles Spencer, Kurt Widmer, Elisabeth Glauser, der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe, u. v. a. Svea Schildknecht hat viele Uraufführungen gesungen, von Kelterborn, Trümpy, Wyttenbach, Müller-Siemens, Heep, Langlotz, Gysin, Roth, Weissberg, Ullmann, Finnendahl, Büsing, Mack, Dazzi, Bloch, u. a. und arbeitete mit den Dirigenten M. Pintscher, J. Henneberger, J. Wyttenbach, F. Prat, G. Jourdain, u. a. mit dem Ensemble Phoenix, dem Ensemble Mondrian, dem Ensemble Contrechamps. Am Theater Rigiblick Zürich sang sie in der Musiktheaterproduktion *Rote Asche* des Komponisten Mischa Käser eine der vier Hauptrollen. Als Mitglied des Solistenchores des Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestrundfunks Freiburg sang Svea Schildknecht unter der Leitung von I. Metzmacher, K. Ryan, P. Hirsch, u. a. Die CD-Produktion *Luigi Nono: Io, frammento da Prometeo* erhielt 2004 den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Sie ist Gründungsmitglied des Sängerkwartetts »SoloVoices«, das sich auf die Interpretation zeitgenössischer Musik spezialisiert hat und mit Produktionen in Zürich, Basel, St. Gallen und Bern in Erscheinung getreten ist, mit Aufführungen der Werke von Cage, Käser, Heep, Frehner, Knutti u. a. Neben ihrer Tätigkeit als Interpretin Neuer Musik singt sie Konzerte im Lied- und Oratorienbereich. Solistisch sang sie unter den Dirigenten H. Rilling, P. Schreier, R. Kofman, H. Max, F. Nef, J. Wyttenbach, D. Boyd, S. Halsey, J. Henneberger, J. Schultz, H. M. Beuerle, A. Schröder, J. Endebrock u. a. und trat mit mehreren Orchestern auf, dem Musikkollegium Winterthur, dem Bach-Collegium Stuttgart, dem Tonhalle Orchester Zürich, Dem kleinen Konzert, »La Gioconda« Luzern. Sie gab Liederabende in Frankfurt., Marburg, Stuttgart, Heidelberg, Freiburg, Bad Dürkheim, mit den Pianisten Urs Liska, Carl-Martin Buttgerit und Barbara Schwab-Sachs. Als Ensemblesängerin sang sie mit den Basler Madrigalisten, dem Orlando di Lasso-Ensemble, der Rheinischen Kantorei, dem An-

ton-Webern-Chor, dem Schweizer Kammerchor, dem Deutschen Kammerchor. An der Domsingschule Freiburg unterrichtet Svea Schildknecht Gesang.



Dorothea Winkel (Sopran)

Dorothea Winkel studierte zunächst Gesang in Köln und schloss Ihre Ausbildung am Mozarteum in Salzburg mit Auszeichnung ab. Meisterkurse bei William McIver, Richard Miller, Ingrid Kremling-Domanski, Hartmut Höll, Dietrich Henschel und Kurt Widmer rundeten ihre Ausbildung ab. Als Konzert- und Oratoriensängerin erstreckt sich ihr weit gefächertes Repertoire vom *Messias* von G. F. Händel über *Christus am Ölberg* von L. v. Beethoven bis hin zu *Messa da requiem* von G. Verdi und dem *War-Requiem* von B. Britten. Darüber hinaus hat sie sich als Interpretin zeitgenössischer Kompositionen einen Namen gemacht. Ihr Opernrepertoire erstreckt sich von Rollen wie Alcina in *Alcina* von G. F. Händel über Elettra in *Idomeneo* von W. A. Mozart bis hin zu Agathe im *Freischütz* von C. M. v. Weber. Dorothea Winkel arbeitete mit Dirigenten wie Christoph Spering, Gotthold Schwarz, Peter Neumann, Robin Gritton, Ekkehard Klemm und Philipp Ahmann zusammen. Zahlreiche Konzertreisen und Operngastspiele führten sie ins europäische Ausland und nach Asien.

So sang sie unter anderem bei den Festivals *Recreation* in Salzburg, *La folle Journée* in Nantes, *Festa da Musica* in Lissabon, dem *Schumann-Fest* in Düsseldorf, dem *Podium Junger Künstler* in Bayreuth, den *Dresdner Tagen für Zeitgenössische Musik*, den *Salzburger Festspielen* und den *Dresdner Musikfestspielen*.



Uta Buchheister (Mezzosopran)

Studium der Philosophie und Germanistik in Oxford, Opernsängerin an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* in Berlin. Meisterkurse bei Christa Ludwig, Sena Jurinac, Wolfram Rieger und Ruth Berghaus. Stipendiatin der *Studienstiftung des deutschen Volkes* und des *Ravinia Festivals* in Chicago. Erster Preis beim Wettbewerb *Das Schubertlied* in Wien, daraufhin Engagements in zahlreiche Liedsäle Europas (darunter Wigmore Hall London, Brahmsaal des Musikvereins in Wien). Für Aufführungen der European Union Opera (Hector Berlioz' *Béatrice et Bénédicte* in Baden-Baden und Paris) wurde sie im Opernweltjahrbuch als Nachwuchssängerin des Jahres nominiert. In den vergangenen Jahren hat sie ihr Opernrepertoire mit Rollen wie zum Beispiel Rosina, Hänsel, Boulotte, Suzuki und Cherubin aufgebaut. Gastauftritte unter anderem am Badischen Staatstheater Karlsruhe, Nationaltheater Weimar, Hessischen Staatstheater Wiesbaden und Theater Augsburg. In Ergänzung des klassischen Repertoires mehrere Hauptrollen in Musicals (z. B. Mrs. Lovett in Stephen Sondheim's *Sweeney Todd*). Als Interpretin zeitgenössischer Musik arbeitet Uta Buchheister mit renommierten Ensembles zusammen, darunter ensemble recherche Freiburg, Ensemble Courage Dresden sowie Mitgliedern des Ensemble Modern. Sie hat an Aufführungen von Berios *Sinfonia* mitgewirkt und war als »dritte Stimme« an einer Produktion der Oper *Jakob Lenz* von Wolfgang Rihm beteiligt, die als Kooperation der Berliner Philharmoniker und der Opéra de Lyon im Berliner Hebbel Theater stattfand. Im TESLA Berlin war sie in dem Stück *Medea* werden mit dem Ensemble leitundlause unter der Regie von Matthias Rebstock zu sehen, wo sie das 20minütige Vokalsolo *Je deviendrai Médée* von Jacques Demierre interpretierte. Mit der Partie der Eugenia war Uta Buchheister an der Uraufführung der Oper *Niebla* von Elena Mendoza und Matthias Rebstock beteiligt, die auch beim Festival *Musicaadhy* in Madrid gastierte. Mit Kammermusikprojekten, Liederabenden und Soloprogrammen ist sie regelmäßig in Konzertreihen und auf Festivals *Zeitgenössischer Musik* im In- und Ausland zu hören (z. B. *Weimarer*



saegner optik wehre
brombergstraße 33 · 79102 freiburg · tel. 07 61.70 12 12

Sehzentrum



Tage der Neuen Musik, Unerhörte Musik im BKA Theater Berlin, *Nuovi Spazi Musicali* Rom, *Musica in Mostra* Turin). Uta Buchheister hat mit dem ensemble recherche Radioaufnahmen für den WDR Köln, das Deutschlandradio und den SWR gemacht. Im Hessischen Rundfunk nahm sie *kol 2* von Jakob Ullmann auf. 2011 erschien *Niebla* von Elena Mendoza in Auszügen bei Wergo. Das Radio Suisse Romande und der ORF haben ihre Liedkonzerte übertragen.



Barbara Ostertag (Alt)

Die aus Freiburg stammende Sängerin studierte in ihrer Heimatstadt zunächst Musikwissenschaft und anschließend Gesang; sie wurde u. a. von Heide-Marie Tiemann (Stimme) und Gerd Heinz (Schauspiel) betreut und schloss ihr Studium in den Fächern Diplomgesanglehrerin,

Konzertsängerin und Opernsängerin mit Auszeichnung ab. Bereits während des Studiums wirkte sie bei mehreren Hochschulproduktionen mit (als Opernabschluss verkörperte sie Mrs. Herring in *Albert Herring* von Benjamin Britten) und war als Gast am Freiburger Theater tätig. Kurse bei Kurt Moll, Anna Reynolds und Eugene Rabine ergänzten ihre Ausbildung. Das breitgefächerte Oratorien-Repertoire der Mezzosopranistin reicht von den Bach'schen *Passionen* über Händels *Messiah* und Rossinis *Petite Messe Solennelle* bis hin zu Frank Martins *Golgotha* und Lily Boulangers *Du fond de l'abîme*. Im Bereich Lied widmet sich die Künstlerin besonders selten gehörten Werken. So gab sie z. B. einen Abend mit Liedern von A. Schönberg und B. Britten's *Cabaret Songs*; in einem anderen Programm gestaltete sie spanische Lieder von M. de Falla, F. G. Lorca und A. Ginastera mit Gitarre. Als Sängerdarstellerin war sie in den letzten Jahren u. a. in der Schauspielproduktion *Doktor Faustus* am Freiburger Theater zu sehen und gestaltete beim Feldkirch-Festival überaus erfolgreich die Partie der Winnie in der Uraufführung der Oper *The Secret Agent* von Simon Wills. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit bildet der Ensemblesang. So ist Barbara Ostertag neben ihrem solistischen Wirken regelmäßig Mitglied des Balthasar-Neumann-Chors unter der Leitung von Thomas Hengelbrock und der Schola Heidelberg. Zahlreiche Aufnahmen, etwa von geistlicher Musik S. Capricornus' bis hin zu Ersteinstellungen von Werken H. Lachenmanns, zeugen von der Vielseitigkeit ihrer Stimme. Barbara Ostertag war Gast auf mehreren Festivals im In- und Ausland, u. a. in Australien, Südkorea, Polen, Österreich,

bei der Ruhrtriennale, den Schwetzingen Schlossfestspielen und den Pfingstfestspielen Baden-Baden. Sie ist überdies eine gefragte Gesangspädagogin in den Bereichen Klassik und Musical. So unterrichtet sie an der Musikhochschule Freiburg und betreut Sänger/innen verschiedener Chöre. Außerdem war sie mehrere Jahre als voice-coach eines Schweizer Variété-Ensembles engagiert (Stückauswahl, Arrangements, Einstudierung, Stimmtraining). Barbara Ostertag lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern im Dreisamtal bei Freiburg. www.barbaraostertag.com



Neal Banerjee (Tenor)

Neal Banerjee schloss in seinem Geburtsland Kanada in den Fächern Klavier und Gesang mit Auszeichnung ab, bevor er nach Wien übersiedelte, um sich in Gesang am Wiener Konservatorium sowie an der Hochschule (Universität) weiter auszubilden. Hier

lernte er den renommierten Pianisten Norman Shetler kennen, der ihn für das Lied inspirierte. Später schloss Banerjee eine Master-Ausbildung in Ensemblesang (Madrigal) der Renaissance und Frühbarock an der Schola Cantorum Basiliensis unter der Leitung von Anthony Rooley ab. Als Ensemblesänger wirkt er im Arnold Schönberg Chor, Bayreuther Festspielchor, Schweizer Kammerchor sowie in der Zürcher Singakademie. Als Solist singt er Oper, Operette, Messen, Oratorien und Liedkonzerte in Europa und Nordamerika. Sein Repertoire reicht vom Mittelalter bis hin zu Auftragswerken. Beim Koloratur-Wettbewerb *Sylvia Geszty* wurde er für seine leichte, bewegliche Höhe ausgezeichnet und daraufhin mehrmals als Don Ramiro in Rossinis *La Cenerentola* engagiert. Noch vor seinem ersten, festen Engagement gastierte Neal Banerjee in Tokio als Ferrando in Mozarts *Così fan tutte* und begeisterte das Publikum in Italien als Filippo in Haydns *L'infedeltà delusa*. Festengagements am Theater Bielefeld und Theater St. Gallen folgten, wo er u. a. Tamino (*Zauberflöte*), Ferrando (*Così fan tutte*), Vogelgesang (*Meistersinger*) und Tony (*West Side Story*) verkörperte sowie Piquillo in Offenbachs *La Périochole*. Unter der Leitung von Alan Curtis nahm Neal Banerjee Händels *Fernando* auf. Beim Lehár Festival in Bad Ischl sowie beim Wiener Operettensommer gab Banerjee den Rosillon (*Die lustige Witwe*); an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover sang er u. a. in *Madam Butterfly* und in *La Traviata* sowie in der Ein-Mann-Rap-Oper *Aus der Depression*, die der Freestyle-Rapper Spax für ihn schrieb. An der Staatsoper Stutt-

gart sang Banerjee in Elena Kats-Chernins *The Rage of Life*; andere Rollen inkludieren Lyonel (*Martba*), Fenton (*Die lustigen Weiber von Windsor*), Acis (*Acis und Galatea*), Arturo (*Lucia di Lammermoor*), Gonzalve (*L'Heure espagnole*) und die Titelpartie in Britten's *Albert Herring*. In Salzburg sang Banerjee Don Ottavio (*Don Giovanni*) und alternierte mit John-Mark Ainsley als Belfiore in der Doris Dörrie Produktion von Mozarts *La finta giardiniera*. Als Konzertsänger ist Neal Banerjee in den wichtigsten Sälen seiner Heimat Kanada sowie den USA bei Opern- und Operetten-Galakonzerten zu erleben. Zu seinem festen Repertoire gehören außerdem Messen, Oratorien und Kantaten von Bach, Händel, Haydn, Mozart und Mendelssohn sowie Liederzyklen, beispielsweise Brahms' *Die schöne Magelone*, Schumanns *Dichterliebe* und *Liederkreis*, Schuberts *Winterreise*, Britten's *Serenade* für Tenor, Horn und Streicher oder Schönbergs *Das Buch der hängenden Gärten*. Sein Interesse für Alte Musik inspirierte ihn überdies, das *Hildegard Consort* zu gründen, mit dem er Musik der Heiligen Hildegard von Bingen für Konzerte arrangiert und aufführt. Seit 2011 ist Neal Banerjee als Pädagoge, Dirigent und Komponist tätig.



Ji-Su Park (Bariton)

Ji-Su Park wurde 1980 in Seoul/Korea geboren. Nach seinem Gesangsstudium an der Universität seiner Heimatstadt studierte er von 2004 bis 2012 Gesang bei Prof. Dr. Jeanette Favaro-Reuter (Diplom, Konzertexamen und Meisterklassenstudium) an der Hochschule für Musik und

Theater *Felix Mendelssohn Bartholdy* Leipzig. Schon während des Studiums wurde er als Gast an die Opernhäuser Leipzig (Graf in *Figaros Hochzeit*), Braunschweig (Dandini in *La Cenerentola*), Rostock (Dancairo in *Carmen*), Gera (3. Edle in *Lohengrin*) und Nordhausen (Figaro in *Figaros Hochzeit*) engagiert. Seine künstlerische Ausbildung ergänzten Meisterkurse u. a. bei Grace Bumbury, Dietrich Fischer-Dieskau, Edith Wiens, Simon Estes, Graham Johnson, Erling R. Eriksen, Karl-Peter Kammerlander, Brigitte Fassbaender und Angelika Kirschschrager. Ji-Su Park ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, so gewann er unter anderem 2009 den 3. Preis beim International Student LiedDuo Wettbewerb in Enschede. 2010 war er Finalist beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart, 2011 beim Internationalen Gesangswettbewerb in Gut Immling sowie 2012 beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart. Seit 2008 war er Mitglied im Thüringer Opernstudio und übernahm am National-

theater Weimar den Moralés (*Carmen*), Leuthold (*Wilhelm Tell*), Masetto (*Don Giovanni*), Malatesta (*Don Pasquale*) und Marullo (*Rigoletto*). Während seiner Opernstudiozeit hat er am Theater Erfurt und Theater Nordhausen die Partien von Masetto (*Don Giovanni*), Crespel (*Hoffmanns Erzählungen*), Cajus (*Die lustigen Weiber von Windsor*) und Exotischer Prinz (*Nana*) auf der Bühne dargestellt. Neben seinem Repertoire als Opernsänger ist er auch als Konzertsänger tätig und war 2008 als Solist in Orffs *Carmina Burana* und, als Welturaufführung, 2010 in der Partie des Martin Luther in der Kammeroper *Katharina von Bora* von Bert Appermont unter der Leitung von Thomas Clamor mit der Sächsischen Bläserphilharmonie im Gewandhaus zu Leipzig zu hören. 2011 hat er als Georg Wedekind in der Oper *Kein Ort. Nirgends* von Anno Schreier in Freiburg gesungen. Ji-Su Park wirkte in CD-Produktionen von Bert Appermonts *Katharina von Bora* als Martin Luther und von Bernsteins Oper *Peter Pan* als Hook mit den Bamberger Symphonikern mit.



Florian Kontschak (Bass)

Florian Kontschak, geboren in Sinzheim, studierte zunächst Schulmusik mit Hauptfach Klavier bei Eva-Maria Rieckert an der Musikhochschule Karlsruhe, bevor er eine künstlerische Ausbildung im Fach Gesang bei Stephan Kohlenberg begann. Nach seinem künstlerischen

Diplom widmete er sich am Institut für Musiktheater Karlsruhe ganz der Oper und vertiefte seine Ausbildung durch Meisterkurse bei Ks. Julia Varady, Ks. Hilde Zadek, Amelia Felle und Ks. Artur Korn. Außerdem war er Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes und der Heinrich-Hertz-Stiftung.

2009 und 2010 war er Mitglied des Badischen Staatsopernchores und durfte bereits mit kleineren Solopartien am Badischen Staatstheater debütieren. Seit der Spielzeit 2011/12 ist er dort im Opernstudio engagiert und unter anderem als Ceprano in *Rigoletto*, Reinmar in *Tannhäuser*, Antonio in *Le nozze di Figaro* oder als Bruder Tuck in der Kinderoper *Robin Hood* von Frank Schwemmer zu hören. Zudem wird Florian Kontschak im November am Stadttheater Pforzheim in der Rolle des Masetto in Mozarts *Don Giovanni* debütieren.

Im Sommer 2011 übernahm er bei den Volkschauspielen in Ötigheim in A. Lloyd Webbers *Jesus Christ Superstar* die Rolle des Hohepriesters Kaiphas. Weitere Höhepunkte waren die Partien von Theseus (*A Midsummer Night's Dream*) und Pistola (*Falstaff*),

beides im Konzerthaus Karlsruhe, sowie die Uraufführung von Kian Geiselbrechtigers Prolog zu Henry Purcells Oper *Dido and Aeneas* in Heidelberg.

Vielfältige Engagements im Bereich der Kirchenmusik, u. a. im Vocalensemble Rastatt unter der Leitung von Holger Speck.



Klaus Simon (Musikalische Leitung)

geb. in Überlingen am Bodensee. Musik-, Germanistik- und Geographiestudium in Freiburg. Klavier bei Michael Leuschner, Meisterkurse bei Aloys Kontarsky (Klavier) sowie Hans Zender und Johannes Kalitzke (Dirigieren). Gründer und Künstler-

ischer Leiter der Holst-Sinfonietta und der Young Opera Company. Mit beiden Formationen widmet er sich vornehmlich der Musik des 20. Jahrhunderts, ohne sich dabei als Neue-Musik-Spezialisten zu begreifen. Streben nach stilistischer Variabilität und stringenter Logik der inneren Dramaturgie eines Programms zeichnen ein ehrgeiziges künstlerisches Profil beider Formationen. Die Vielseitigkeit als Dirigent, Pianist und Arrangeur sind Zeugnis einer vielseitigen Künstlerpersönlichkeit, der sich nicht in einer Schablone festlegen mag.

Seit 1999 hat er diverse CD- und Rundfunkeinspielungen (Ars Musici/Naxos bzw. DRS2/SWR2/BR4) als Dirigent und Pianist realisieren können. Mit dem Label Naxos besteht seit 2003 eine erfolgreiche Zusammenarbeit bei Aufnahmeprojekten. Mit der CD-Aufnahme von E. W. Korngolds letztes Bühnenwerk *Die Stumme Serenade* im April 2009 gab er mit Sängern und Sängerinnen der YOC und der Holst-Sinfonietta sein Debüt bei cpo. Zusammen mit dem SWR als Koproduzent wird er 2012 Claude Viviers einzige Oper *Kopernikus* als Dirigent in einer Studioproduktion aufnehmen.

Als Pianist hat er den Schwerpunkt auf das Lied gelegt. Sein Repertoire umfasst mittlerweile mehr als 650 Lieder und Songs vom Kunstlied bis zum Broadwaysong. Er initiierte und leitet in Freiburg eine Liederabendreihe mit dem Schwerpunkt Lied des 20. Jahrhunderts. Repertoireschwerpunkt seiner Tätigkeit als Liedbegleiter ist die deutsche Spätromantik, wobei er sich besonders intensiv dem Liedschaffen von Hans Pfitzner und Erich Wolfgang Korngold gewidmet hat: Für das Label Naxos spielt er seit 2007 mit namhaften Sängern eine Gesamtedition aller Lieder dieser beiden Komponisten ein. Die Aufnahmesitzungen dafür sollen bis Ende 2013 abgeschlossen sein. Als Nachfolgeprojekt ist die die

erste Gesamtaufnahme aller Lieder Erwin Schulhoffs vorgesehen, das Notenmaterial wird er selbst als Editor für den Schott-Verlag herausgeben.

Seit 2007 ist er auch als Arrangeur für die Universal Edition/Wien tätig. Seine Bearbeitungen von Mahlers 1., 4. und 9. Sinfonie, der *Wunderhornlieder* Mahlers und Schönbergs *Orchesterliedern op. 8* für Kammerensemble werden hoch geschätzt. Sie wurden mittlerweile bereits über 100mal weltweit aufgeführt, u. a. dem Bayerischen Staatsorchester (Dirigent: Kent Nagano), dem Tonhalleorchester Zürich, der musikFabrik (Dirigent: Stefan Asbury), dem Orchestra della Svizzera Italiana (Dirigent: Vladimir Ashkenazy) den Solisten des Gustav Mahler Chamber Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester (Dirigent: Michael Hofstetter), dem Ensemble Kontrapunkte/Wien (Dirigent: Peter Keuschnig) und dem Ensemble Mini/Berlin. Jüngst hat er Alban Bergs *Klarinettenstücke op. 5* für Kammerensemble instrumentiert. Die UA soll 2013 in der Berliner Philharmonie stattfinden.

2011 hat er in Zaragoza/Spanien mit großem Erfolg ein Konzert mit Werken von Lutoslawski, Knussen, Turnage, Daugherty u.a. auf Einladung des Ensembles Grupo Enigma (Orquesta de Cámara del Auditorio del Zaragoza), eines der führenden Neue-Musik Ensembles Spaniens dirigiert.



Hendrik Müller (Regie)

Hendrik Müller, geboren 1977 in Berlin, arbeitet freischaffend als Regisseur und machte mit verschiedenen Inszenierungen überregional auf sich aufmerksam, zuletzt mit seiner szenischen Deutung von Leonard Bernsteins *Mass*, die als Koproduktion von Theater an der Wien und

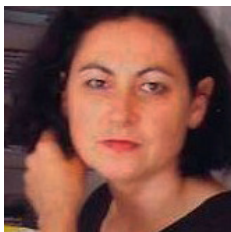
Neuer Oper Wien ebendort zur Aufführung gelangte und Publikum und Presse gleichermaßen begeisterte. Seine rasante Offenbach-Adaption *BERLINERLEBEN* bescherte der Neuköllner Oper im Frühjahr 2012 wochenlang ausverkaufte Vorstellungen und wird im Herbst für weitere zwanzig Vorstellungen wiederaufgenommen werden.

Auch die deutsche Erstaufführung von Vivaldis *Tito Manlio* am Theater Heidelberg sorgte für ausverkaufte Vorstellungen und positives Presseecho weit über Deutschland hinaus, ebenso sein Operettendebüt, Korngolds *Stumme Serenade* in Freiburg und die Eröffnungspremiere der Musikfestspiele Potsdam Sanssouci 2011, *Ristoris Calandro*. Mit einer vieldiskutierten Inszenierung von Kastraten (*Händel-Pasticcio*) arbeitete Hendrik Müller erstmals bei

den Händelfestspielen Halle und brachte 2009 *Dreimaldrei gleich unendlich* von Karola Obermüller und Peter Gilbert zur Uraufführung, wofür er Stipendiat der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart wurde.

Mit der Uraufführung von EunSun Lees *Vorfall in Kwangju* debütierte der junge Regisseur 2008 erfolgreich an der Dresdner Staatsoper. Weitreichende Beachtung fand Müllers Inszenierung von Anton Schweitzers *Alceste*, aufgeführt im Weimarer Residenzschloss zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Oktober 2007. Diese Aufführung wurde u. a. bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen und am Staatstheater Nürnberg gezeigt, ist kommerziell auf DVD veröffentlicht und im ZDFtheaterkanal ausgestrahlt worden. In der Fachzeitschrift »Opernwelt« wurde die Inszenierung mehrfach als »Wiederentdeckung des Jahres« nominiert.

Desweiteren inszenierte Hendrik Müller in Berlin (Händels *Broches Passion*, Stravinskys *Geschichte vom Soldaten*), am Landestheater Coburg (*Babytalk* von Peter Lund), Potsdam (u. a. Pergolesis *La Serva Padrona*), Rheinsberg, Frankfurt/Main (Jörg Widmann) und Lodz (*Samson et Dalila*). Er war Stipendiat der »Akademie Musiktheater heute« (Deutsche Bank Stiftung) und ist Preisträger in verschiedenen Regie-Wettbewerben. So wurde er u. a. mit dem 3. Preis im »ring.award.06« in Budapest (Mozart: *Le nozze di Figaro*) ausgezeichnet. Studium der Theater- und Musikwissenschaften, Assistent u. a. bei Klaus Michael Grüber, Peter Mussbach, Reinhild Hoffmann und vor allem bei Achim Freyer. Nächste Arbeiten führen den jungen Regisseur u. a. nach Freiburg, Berlin, Wien, ans Mecklenburgische Staatstheater Schwerin und an die Oper Frankfurt.



Lena Lukjanova
(Bühne und Kostüme)

Die vielseitige Künstlerin stammt aus Moskau und ließ sich an der dortigen Hochschule zunächst zur Architektin und Ingenieurin ausbilden, ehe sie Bildende Kunst studierte. Mit ihrer Malerei hat sie bei vielen internationalen Ausstellungen teilgenommen (u. a. Galerien in Deutschland, Holland, ARTForum Nizza, Frankreich). Ab 1998 fokussierte sich ihr Interesse auch auf das Theater. Es entstanden Bühnen- und Kostümentwürfe für die Deutsche Oper am Rhein, das Nationaltheater Mannheim, Opernhaus Halle, die Oper Magdeburg, das Staatstheater Kassel u. a. Als Künstlerin, die in ihrer Arbeit die Grenzen zwischen Thea-

ter und Bildender Kunst auslotet, wurde sie von Regisseur Achim Freyer für dessen Moskauer Inszenierung von Mozarts Zauberflöte im Jahr 2006 engagiert.

2008 erneute Zusammenarbeit mit Freyer für Tschaikowskys Oper *Eugen Onegin* an der Berliner Staatsoper. Auch als Regisseurin hat Lena Lukjanova eigene Projekte in Zusammenarbeit mit dem Theatermuseum Düsseldorf, dem Tanzhaus NRW, der Kunstsammlung NRW und dem BAUHAUS Dessau verwirklicht. Ihre visuellen Konzepte zeichnen sich vor allem durch raffinierte Farbkombinationen aus. Zusammen mit der harmonischen Schlichtheit ihrer Form- und Kompositions(er)findung gab dies nicht zuletzt den Ausschlag für ihre Berufung an die Akademie Mode&Design in Düsseldorf.



Juliane Hollerbach
(Choreographie)

Als Sängerin, Tänzerin, Schauspielerin und Choreographin an Bühnen und in Ensembles im ganzen deutschsprachigen Raum tätig. Fest- und Gastengagements u. a. Theater Freiburg und Lübeck, LTT Tübingen, Pfalztheater Kaiserslautern, Kleines Theater Berlin, Nationaltheater Mannheim, Theater Baden-Baden, Theater Biel/Solothurn, Festspiele Bad Hersfeld, Merzig, Konstanz und Jagsthausen, Händel-Festspiele/Oper Halle, Theater BAAL Novo, Musiktheater »Die Schönen«, Freiburg und Neuköllner Oper Berlin, sowie Tourneetheater Eurostudio Landgraf und Drei-Länder-Theater Basel. Überregionale Beachtung auch mit der Jazz-Comedy Formation *The Shoo-Shoos*.

Momentan beim Freiburger Musiktheater »Die Schönen« als Otilie in der Operette *Im Weißen Rössl* und als Adele in der *Fledermaus* zu sehen. Außerdem spielt sie Marlene Dietrich in dem zweisprachigen Stück *Marlene Piaf* des grenzüberschreitenden Theaters BAAL Novo auf Gastspielen in ganz Deutschland und Frankreich. Im Sommer 2011 spielte sie im Freiburger Rathaus Hof im Musical *Der Kleine Horrorladen*. Im Frühjahr 2012 arbeitete sie an der Neuköllner Oper in Berlin als Choreographin und Co-Regisseurin für die Adaption der Offenbach-Operette *Berliner Leben*. Sie wird vor allem für ihr hohes handwerkliches Können in allen Sparten und ihre grosse Wandlungsfähigkeit geschätzt. Im Jahre

2012 wurde sie für ihre Arbeit mit dem Freiburger ZMF-Preis ausgezeichnet.



Cornelius Bauer (Dramaturgie)

studierte in Freiburg Schulmusik, Germanistik, Violine (Prof. Jörg Hofmann) und Musiktheorie (Prof. Ekkehard Kiem). Anschließend promovierte er in Musikwissenschaft bei Prof. Dr. Hartmut Möller (Rostock) mit einer Arbeit zum Thema »Post-minimalismus als kompositorischer Ansatz«. Daneben hat er wissenschaftliche Artikel zu Werken von John Adams, Steve Reich, Henry Purcell und L. v. Beethoven sowie weitere Texte für Programmhefte, CD-Booklets und Lexika veröffentlicht. Seit 2001 versteht er an der Musikhochschule Freiburg eine Lehrtätigkeit in Musiktheorie. Als Geiger ist er vornehmlich, aber nicht ausschließlich im Bereich der Neuen Musik tätig, so als Mitglied der Basel Sinfonietta und als Gründungsmitglied der Holst-Sinfonietta Freiburg. Seit der Produktion von John Adams' *I Was Looking at the Ceiling and Then I Saw the Sky* im Januar 2004 ist er ständiger Dramaturg der Young Opera Company, seit Ende 2005 auch Konzertdramaturg der Holst-Sinfonietta.

Holst-Sinfonietta

Vorstoß in das Nicht-Vertraute oder Neugier auf noch nicht ausgetretene Pfade, so könnte man die Programme des Freiburger

musicus Freiburg
Ihr Notenspezialist klingt gut

Musikbücher - Noten - Antiquariat
Zubehör - CD-Bestellservice

NEU: Streichinstrumente jetzt auch im Verleih!

Grünwälderstr. 19 - 79098 Freiburg
Tel.: 0761 / 20 77 70
Mail: info@musicus-freiburg.de

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 10.00 Uhr - 18.30 Uhr
Sa 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

www.bauer-hieber.com

Kammerensembles Holst-Sinfonietta charakterisieren. Der Name des Ensembles geht auf den englischen Komponisten Gustav Holst (1874–1934) zurück. Die Holst-Sinfonietta wurde 1996 von ihrem Dirigenten Klaus Simon gegründet und setzt sich aus versierten Instrumentalisten aus dem gesamten süddeutschen Raum zusammen. Darüber hinaus verfügt die Holst-Sinfonietta mit Felix Dreher seit 2003 über einen eigenen Tonmeister und Grafiker in Personalunion. Der Ehrgeiz, nicht alltägliche und anspruchsvolle Konzertprogramme mit hochwertiger Musik ohne stilistische Schranken anzubieten, war von Anfang an ein wichtiger Stimulus für das Orchester. Die Qualität der ausgewählten Kompositionen und ihrer sinnvollen Kombination in einer originellen Programmkonzeption steht bei der Konzertplanung der Holst-Sinfonietta an höchster Stelle. Dabei werden auch bewusst die Grenzen zum Jazz-/Pop- und Rockbereich ausgelotet. Das belegen Erstaufführungen von Werken prominenter Komponisten wie Steve Reich, Terry Riley, John Adams, Joseph Schwantner, HK Gruber, Mark-Anthony Turnage u. a. Seit Gründung besteht eine enge Verbindung mit der Young Opera Company Freiburg (YOC), die in ihrem Bestreben, Meisterwerke des Musiktheaters aufzuspüren und aufzuführen, mit der Holst-Sinfonietta einen idealen Klangkörper an sich binden konnte. Seit 1999 entstanden diverse Rundfunk- und CD-Aufnahmen für Sender wie SWR2, BR4Klassik, Radio DRS2 bzw.

für die Labels Naxos, Spektral, cpo und Ars Musici, u. a. die Ersteinspielung des letzten Bühnenwerks *Die Stumme Serenade* von E. W. Korngold.

2008 gab die Holst-Sinfonietta ihr Debut im ZKM in Karlsruhe mit der Uraufführung von Thomas Hummels *Aus Trachila* für Sprecher und großes Ensemble. Im gleichen Jahr entstand in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk eine CD-Aufnahme unter dem Titel *Pierrot Cabaretaire* mit Werken von Schönberg (Pierrot Lunaire), Britten und Hollaender.

Im Oktober 2009 entstand die CD-Aufnahme mit Kammerensemblewerken von B. Martinů (*La Revue de Cuisine, Cembalo-konzert, Musique de Chambre No. 1 und Les Rondes*) für Naxos. Zu den großen Erfolgen zählt u. a. das Programm mit Werken von Steve Reich und Terry Riley im Januar 2010. »Das solchermaßen perfekt geführte Ensemble dringt in die Schichten der Musik ein, lässt keine – vielfach befürchtete – Monotonie aufkommen«, schrieb die Badische Zeitung in ihrer Konzertbesprechung. Teile dieses Programms (Steve Reich: *Eight Lines, City Life* u. a.) wurden für Naxos auf CD produziert.

Im Herbst 2011 feierte die Holst-Sinfonietta mit dem Programm »Von Dämonen und Vampiren« mit »schauerlichen« Werken von Erich Wolfgang Korngold (konzertante Uraufführung der Schauspielmusik zu *Der Vampir*), Paul Hindemith und HK Gruber bereits ihr 15jähriges Bestehen. www.holst-sinfonietta.de

Young Opera Company

Die Young Opera Company Freiburg ist ein unabhängige Organisation, die gegründet wurde, um Musiktheaterwerke, Kammeroperen, Musicals und Operetten aufzuführen. Dabei ist definiertes Ziel, unabhängig eines Repertoirezwangs, Stücke in hoher musikalischer und szenischer Qualität zu produzieren. Die projektmäßige Zusammenarbeit mit herausragenden jungen Sängern, Regisseuren und Ausstattern soll einerseits auf die jeweiligen Stückanforderungen reagieren, andererseits aber auch ein Forum für Talente aus Deutschland und den Nachbarländern bieten.

Sein unverkennbares Profil hat die YOC durch sein ungewöhnliches Repertoire. Ausgesucht werden Musiktheaterwerke, die entweder zu Unrecht vergessen oder unterschätzt (z. B. Korngold: *Die Stumme Serenade*, Adams: *I Was Looking at the Ceiling and then I Saw the Sky*) bzw. aus verschiedenen Gründen vernachlässigt werden (Walton: *The Bear*, Holst: *Savitri*). Die YOC setzt sich für diese Stücke ein, um sie in Zusammenarbeit mit einem jeweils speziell für die Produktion zusammen gestellten Team im Stagione-Prinzip en suite aufzuführen.

Mittlerweile gehört die Young Opera Company zu den angesehensten unabhängigen Musiktheaterformationen in Deutschland. Ihre Premieren erfahren Besprechungen in den führenden Zeitungen und Musiktheaterfachzeitschriften Deutschlands und dienen den Beteiligten des öfteren als Sprungbrett für ihre berufliche Laufbahn.

Gegründet wurde die YOC 1993 von dem Dirigenten Klaus Simon mit dem Ziel eigenverantwortlicher, künstlerisch anspruchsvoller Projektarbeit. Schon auf die erste Produktion der YOC im Sommer 1993, die Oper *Savitri* von Gustav Holst, die in Freiburg, Meersburg und Villingen aufgeführt wurde, reagierte das Publikum mit Begeisterung. Mit ihrer Inszenierung von William Walton's *The Bear* folgte die Young Opera Company im März 1999 einer Einladung zu den Tschechow-Tagen in Badenweiler. Seit ihrer Gründung besteht eine enge Verbindung mit

WIR WÜNSCHEN IHNEN BESTE UNTERHALTUNG.

FINESSE

BRILLEN KONTAKTLINSEN OPTOMETRIE

Sie finden uns in der Gerberau zwischen Martinstor und Augustinerplatz.

Fon 0761 292 14 11 + www.finesse-optik.de

der Holst-Sinfonietta, einer Formation aus professionellen Musikern aus Süddeutschland, die als *orchestra in residence* fungiert. Ein wichtiger früher Meilenstein dieser gemeinsamen Arbeit war die Aufführung von Wolfgang Rihms Kammeroper *Jakob Lenz* im Sommer 2000 im Rahmen des *Internationalen Theaterfestivals Freiburg*, welche auch von der internationalen Fachpresse enthusiastisch gefeiert wurde. Im September 2002 erlebte die szenische Interpretation von Hans Zenders *Schuberts »Winterreise«* im EWERK eine erfolgreiche Aufführungsserie mit breiter Publikumsresonanz. Seitdem ist das EWERK Freiburg bewährter Heimspielort und unverzichtbarer Kooperationspartner.

Ende 2001 initiierte die Young Opera Company in der Freiburger Elisabeth-Schneider-Stiftung zusätzlich eine Reihe von Liederabenden mit namhaften Sängerinnen und Sängern aus dem In- und Ausland. Erklärtes Ziel dieser Reihe ist, dem Kunstlied des 20. Jahrhunderts ein Forum zu schaffen. Daraus resultierte u.a. eine CD-Gesamtaufnahme aller Lieder von Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner für das Label Naxos, die bis 2013 abgeschlossen sein soll.

Ihr 10jähriges Bestehen feierte die YOC 2004 mit der Produktion des Song Plays *I was Looking at the Ceiling and Then I Saw the Sky* von John Adams unter der Regie von Joachim Rathke (Kiel) und der Ausstattung von Philipp Kiefer (Berlin), die sowohl vom Publikum als auch von der Fachpresse (Opernwelt/FAZ/BZ) einhellig bejubelt wurde. Damit einher ging eine CD-Produktion des Stücks (erste Gesamteinspielung) für das Label Naxos die 2005 erschienen ist und international hervorragende Rezensionen erhielt.

Mit der Europäischen Erstaufführung von *Iphis*, einer »Comic Opera« nach den Metamorphosen von Ovid im März 2005, der zeitgenössischen usbekisch-australischen Komponistin Elena Kats-Chernin kooperierte die YOC zum ersten Mal mit dem Gare du Nord in Basel/CH, wo Anfang April 2005 drei Gastspiele stattfanden. Zu Beginn des Jahres 2006 wurde, in einer Kooperation mit dem musischen Gymnasium Kolleg St. Sebastian, in Stegen Britten's Kirchenoper *Noye's Fludde* produziert.

Die Musical Revue *Songs for a New World* von Jason Robert Brown im Januar 2007, wurde von der führenden Fachzeitschrift »Musicals«, als eine »hochklassige Aufführung ... von intensiver Wirkung dank großartiger Interpreten« bezeichnet. »Blickpunkt Musical« schrieb: »Im interessanten Ambiente des szenetauglichen E-Werks genoss das Publikum eine bunte Performance aus verschiedenen Musikstilen, vier optimal arrangierte Stimmen und einem Musikerset, das besser nicht zusammengestellt sein konnte.«

Die Produktion im Jahr 2009 von Kornolds vergessener Operette *Die Stumme Serenade* wurde in Koproduktion mit dem SWR auf CD für cpo eingespielt. Es ist die erste moderne Aufnahme dieses Stückes überhaupt.

Auch die Produktion im Frühjahr 2010 von Jimmy Roberts'/Joe DiPietros Musical Revue *I Love You, You're Perfect, Now Change* war wieder ein großer Erfolg, sowohl Presse als auch Publikum waren ausnahmslos begeistert. Orpheus schrieb: »Hier stimmte einfach alles.«

Diese Produktion wurde im Herbst 2010 aufgrund des großen Erfolgs wiederaufgenommen und gastierte in Staufen und am Theater Freiburg. Die nächste Wiederaufnahmeserie ist Ende 2012 geplant.

In ihrer letzten Premiere (12/2011) im EWERK Freiburg widmete sich die YOC wieder der zeitgenössischen Oper. Anno Schreiers 2006 in Mainz uraufgeführte Kammeroper *Kein Ort. Nirgends* erfuhr ihre zweite Inszenierung. Damit knüpfte die YOC an ihre Tradition der Pflege anspruchsvollen zeitgenössischen Musiktheaters an, die sie im Jahr 2000 mit Rihms *Jakob Lenz* begann und 2004 bzw. 2005 mit John Adams' *Ceiling/Sky* und Elena Kats-Chernins *Iphis* weiterverfolgte.

Pläne für die Zukunft sind Inszenierungen von Ravels *L'Heure Espagnole*, Holsts *The Wandering Scholar* (2013 als Doppelabend, Holsts Oper als Deutsche Erstaufführung in der Bearbeitung von Benjamin Britten), 2014 zum 20jährigen Jubiläum der YOC die lang geplante Realisierung und in Freiburg mehr als überfällige Premiere von Detlev Glanerts Oper für Kinder und Erwachsene *Die Drei Rätsel* und 2015 *Hydrogen Jukebox* von Philip Glass auf Texte des Dichters Allen Ginsberg. Seit 2011 wird die YOC von der Stadt Freiburg institutionell gefördert.

www.youngoperacompany.de



Seit 50 Jahren sorgen wir für einen guten Ton. Auf der Bühne. Im Studio. Auf Plätzen und Straßen. Und von Musiker zu Musiker. Für Groß und Klein.



MUSIK. GILLHAUS.
50 Jahre eine **intakte** Welt

In Freiburg. www.musik-gillhaus.de

Man würde diesem Werk sicherlich nicht gerecht, versuchte man, es zu erklären. Es bleibt ein Rätsel – verrätselt – mysteriös – Mysterium. Nicht Verstehen, sondern Erleben fordert es, sich Einlassen auf das Nichtzuverstehende, intuitives Nachvollziehen, Eintauchen in das Mysterium ...

Opéra – man darf dies nicht im traditionellen Sinne auffassen. Keine dramatische Handlung, keine festgelegten Rollen, und doch höchst theatralisch. Musik, Text und Szene in so inniger Verbindung, dass keines der Elemente ohne die anderen existieren kann – die Idee der Oper in gesteigerter Form. Man mag das „postdramatisch« nennen – oder lieber »pradramatisch«?

„Nous sommes les pèlerins de l'intemporel, trans-fuges des dimension en dimension, nous sommes les transhumains des galaxies sacrées.«

Wir sind die Pilger des Zeitlosen, Flüchtlinge zwischen den Dimensionen, wir sind die Übermenschen der heiligen Galaxien.

Wie all das sagen? Wie das Unsagbare zu bringen? Wo herkömmliche Sprache nicht ausreicht, setzt Vivier eine neue ein, eine fundene Phantasiesprache aus Lauten und Silben, die keiner Grammatik unterworfen ist. Die Worte scheinen willkürlich, bedeutungslos, aber es ist es eine gesteigerte Sprache, aussagekräftiger als das sonst herrschende Französisch oder die deutsche Sprache. Sie wirkt direkt durch den Laut und die Melodie – nur gesungen und im musikalischen Zusammenhang erzeugt sie Sinn.

...de mort – der Tod: Nichts Geringeres als den schwierigsten, existenzbedrohendsten Übergang vom Leben in den Tod behandelt dieses Ritual. Der Übergang selbst ist das Thema, gar nicht so sehr der Tod an sich, sondern ein unwirklich erscheinendes – und doch sehr reales – Zwischenreich. Gesichte – Empfindungen – Stimmen – die alltägliche Welt scheint aufgehoben und doch präsent.

zur Sprache
nicht mehr
e selbst er-
und Silben,
Diese Sil-
, und doch
kräftiger als
jede andere
, wie Musik
Zusammen-

Riten werden dort zelebriert, wo Übergänge stattfinden: Eintritt ins Leben, Übergang von einem Lebensabschnitt in einen anderen, Übertritt vom Leben in den Tod. Dort wo die Existenz unsicher wird, sich im Fluss befindet, braucht der Mensch das Ritual, um sich selbst nicht zu verlieren.

Ein Kind stirbt. Was sieht es in diesem Zwischenreich? Wer begegnet ihm? Welche Stimmen vernimmt es? Tröstlich: Es ist nicht allein, es ist umgeben von Gestalten, die rätselhaft und vertraut zugleich sind, die es begleiten, ihm Mut zusprechen.

Ritual... Das Theater kommt aus dem Ritus, erst dem altgriechischen, dann dem mittelalterlich christlichen (Mysterienspiele...). Längst von seinen religiösen Wurzeln gekappt, kehrt das Theater in Kopernikus an seine Uranfänge zurück. Freilich nicht zu einem bestimmten, bekannten Ritus, sondern zu einer phantastischen Neuinterpretation des Ritualen, die der individuellen Weltsicht des Autors entspringt.

Kein Requiem. Dieses wäre für die Hinterbliebenen, das Gebet der Zurückgelassenen für den Gestorbenen, das den Betenden Trost spenden soll. Hier aber ist der (die) Gestorbene selbst der Adressat des Rituals. Es ist eher ein Ritus der Vorbereitung auf den Tod, sprich auf die Existenz nach dem Tod. Dass es diese gibt, wird an keiner Stelle des Werks in Frage gestellt.

Kopernikus. Ein deutscher Astronom des Spätmittelalters, Revolutionär unseres Weltbildes, er steht am Beginn der modernen Astronomie – doch was macht ihn zur zentralen Gestalt dieses doch vielmehr mystischen Stücks?

Zunächst: Er ist nicht der einzige seiner Zunft, eine ganze Reihe von Astronomen und Physikern werden in Zitaten und Lebensläufen vorgestellt. Die Astronomie als ganze ist von Interesse, denn sie beschäftigt sich mit den Sternen, Symbol des Unendlichen, über die alltägliche Existenz Hinausreichenden. Sie versucht, das große Ganze, die Welt, das Universum in seiner Gesamtheit zu erkennen, und liegt also am nächsten an jener mystischen Welterkenntnis, die auf der Reise durch das Zwischenreich zwischen Leben und Tod angestrebt wird. Der Weg der Astronomie von der Antike bis zu Einstein, der immer weitergehende Erkenntnisgewinn, die zunehmende Weitung des Weltbildes, das Streben nach immer tieferer Einsicht in das Wesen des Universums – in der mystischen Reise nach dem Tod findet dies seine Entsprechung und seine Fortsetzung.

Kopernikus selbst steht emblematisch für den wohl größten Umsturz in der Weltsicht der Menschheit, die Ablösung des geozentrischen durch das heliozentrische Weltbild. Nicht die Einzelheiten dieser wissenschaftlichen Erkenntnis sind wichtig, sondern der komplette Perspektivenwechsel, der damit einhergeht. So wie Kopernikus eine ganz neue Sicht auf das Universum fand, so eröffnet die Reise zum Tod neue Perspektiven auf die Existenz, das Selbst, die Wirklichkeit.

Und: Kopernikus stellt die Sonne in die Mitte des Universums (wie wir heute wissen zu Unrecht). Die Sonne als Bringer von Licht und Wärme wird in der mystischen Zwischenwelt abgelöst von der Liebe als neuer Sonne. Sie öffnet am Ende das Tor zum Licht, zum Leben nach dem Tod, zum Paradies.

„Bienvenue à toi au royaume des mutations. Une mélodie sera ton guide et l'ardeur du soleil changeant lentement te transformera... La mélodie de la mort t'envahira très lentement, mon amie. Bienvenue au pays silencieux.»

Sei willkommen im Reich der Verwandlungen. Eine Melodie wird dich leiten und die Glut der Sonne, die sich langsam verändert, wird dich verwandeln... Die Melodie des Todes wird dich ganz langsam umhüllen, meine Freundin. Willkommen im Land der Stille.

Die Musik ist, wird auch Ritus. Nicht nur, dass generell viele Riten Musik gebrauchen, hier findet das Rituelle auch Eingang in ihre Gestalt. Da gibt es Choräle und „rituelle« Gesänge, da gibt es „Begrüßungen« und „Erinnerungen«. Oft erhält die Musik etwas Formelhaftes, wenn sie ein bestimmtes Motiv immer wiederholt oder sich beständig nur zwischen wenigen Tönen hin- und herbewegt. Doch erstarrt sie nie, bleibt immer lebendig und originell.

Eine Reise also, von einem Seinszustand, einer Bewusstseinssebene in eine andere. Keine leichte Reise, sie erfordert Mut und Stärke (des Willens, der Seele). Zum Glück gibt es all jene Helfer, die, aus der Phantasie des Kindes entsprungen, dieses auf dem Weg geleiten, der ein Weg der Erkenntnis ist. Oder ist es vielleicht umgekehrt? Brauchen die Helfer selbst Hilfe – die des Kindes – um ebenfalls diesen Weg weitergehen zu können?

Musik wie aus einer anderen Welt. Eine Klangsinnlichkeit, die der eines Messiaen um nichts nachsteht und auch von ihm mitgeprägt ist. Zugleich der Blick in die Ferne, vor allem fernöstliche Klangwelten hinterlassen ihre Spuren. Doch verliert sich Vivier nicht in bloßem Exotismus und billiger Mimikry: Alles wird nahtlos integriert in die ganz eigene Klangsprache, die Kopernikus so ungewöhnlich macht.

Überhaupt der Gesang: An sich schon die Steigerung des Sprechens, wird er noch einmal gesteigert, geradezu exaltiert, durch vielerlei außergewöhnliche Modifikationen und Techniken. Die ganze Palette des der Stimme Möglichen kommt zum Einsatz, es wird geschrien, geächzt, gesummt, gemurmelt, gepfiffen, gebrummt, falsettiert, auch Hände und Lippen kommen zum Einsatz. Das Ganze klingt ausgesprochen exotisch und nur hin und wieder nach dem, was wir als Operngesang kennen.

„Mon amie, n'aie point peur, ce ne sont que des illusions. Écoute la douceur de ton coeur, écoute palpiter les étoiles, écoute l'amour éternel.«

Meine Freundin, hab keine Angst, das sind nur Illusionen. Höre auf die Sanftheit deines Herzens, höre auf das Pochen der Sterne, höre auf die ewige Liebe.

Agni, der Name des Kindes, ist ursprünglich das altindische Wort für Feuer, oder genauer für die Inkarnation des Göttlichen im Feuer. Ein leichtflüchtiges und dennoch mächtiges Element, metaphorisch auch für das Feuer des Geistes. Speziell ist Agni das Opferfeuer, das im Rauch eine Verbindung zu den Göttern herstellen sollte, ein Vermittler zwischen diesseitiger und jenseitiger Welt.

Selten, dass mal jemand allein singt. Zumeist werden die Sänger als Ensemble geführt, sei es parallel, sei es polyphon. Oft passieren mehrere Dinge gleichzeitig, mehrere Musiken, mehrere Texte nebeneinander und ineinander verwoben. Man mag sich an die alte Madrigaloper erinnert fühlen, wenn auch in neuem, ungleich komplexerem Gewand.

„Ouvre moi la porte du paradis.« Öffne mir das Tor zum Paradies. Das Paradies, die lichthafte, ewige Existenz nach dem Tod, ist das erhoffte Ziel der Reise. Wird es erreicht? Wohin gehen alle Beteiligten, Sänger wie Musiker, wenn sie am Ende der Oper durch eine rätselhafte Tür entschwinden?

„Ouvrez-vous, portes des univers chimériques, que Merlin et Mozart nous reviennent bientôt, que nos jeux reprennent leur béatitude boréale, que le temps vive.«

Öffnet euch, Pforten schemenhafter Universen, auf dass uns Merlin und Mozart wiederkehren, auf dass unsere Spiele ihre nördliche Glückseligkeit wiedererlangen, auf dass die Zeit lebe.

Musik beflügelt...

Bechstein

Grotrian-Steinweg

Hoffmann

Kawai

Sauter

Schimmel

Steinway & Sons

Yamaha

Zimmermann

**Flügel, Klaviere und Digital-Pianos – neu und gebraucht –
Vermietung, Stimmservice, Reparatur vom Meisterbetrieb**



Hildastraße 5, 79102 Freiburg

Telefon 07 61-790 700

info@lepthien.de, www.lepthien.de

A close-up, monochromatic portrait of Claude Vivier. He is wearing glasses and has his hand near his chin in a thoughtful pose. The image has a grainy, textured appearance.

Claude Vivier

Biographie
Werke
Hörbeispiele
Online-Partituren
Kaufausgaben
Einspielungen
Aufführungsdaten
Meldungen

www.boosey.de/Vivier



BOOSEY & HAWKES

AN IMAGEM COMPANY

PROLOG

Und
Über der morgenröte deines neuen tages
Wird dir eine größere wolke glückes blühen
Deinen augen leuchten offenbarungen
Verehrungswürdiger als das sanfte
Spiel des windes in den zweigen
Großartiger als das murmelnde
Plätschern des wassers in waldes bach
Hände von engeln sind es die die vorhänge
Über dem neuen tag lichten werden
Und nichts nichts nichts wird dich wecken
Nichts anderes als eine zarte melodie
Wie sie nur die dich liebende
Mutter zu singen gewusst hätte
Und alles was die erde
So unerträglich schwarz
Macht
Alle trauer alles übel wirst du vergessen
Wie die träume einer ent
Schwundenen nacht
In liebe
Dein freund
LC

nach Lewis Carroll frei übertragen von Hendrik Müller

»Je veux que l'art soit l'acte sacré, la révélation des forces, la communication avec ces forces. Le musicien doit organiser non plus de la musique mais des séances de révélation, des séances d'incantation des forces de la nature, des forces qui ont existés, existent et existeront, des forces qui sont la vérité. (...) Devenir prêtre, organiser des cérémonies dédiées à ces forces, trouver l'âme de l'humanité, la remettre en face d'elle-même, remettre l'individu face à lui-même et à l'infini, face au mystère total qu'est l'Univers, le contempler, pouvoir enfin s'y trouver.«

»Ich will, dass die Kunst ein heiliger Akt sei, die Offenbarung der Kräfte, die Kommunikation mit diesen Kräften. Der Musiker muss nicht so sehr Musik organisieren als vielmehr Offenbarungen veranstalten, Anrufungen der Kräfte der Natur, Kräfte, die immer existiert haben, existieren und existieren werden, Kräfte, die die Wahrheit sind. (...) Priester werden, Zeremonien abhalten, die diesen Kräften gewidmet sind, die Seele der Menschheit finden, sie sich selbst gegenüberstellen, das Individuum sich selbst gegenüberstellen und dem Unendlichen, dem totalen Mysterium des Universums, ihm nachsinnen, sich endlich darin wiederfinden.«

Claude Vivier im Vorwort zur Partitur